

Ich liebe Dich

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Menschenrecht : Blätter zur Aufklärung gegen Ächtung und Vorurteil**

Band (Jahr): **8 (1940)**

Heft 11

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-563801>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Frauen-Liebe

Ich liebe Dich

Der Worte drei, sie leben in uns wieder,
Bedeutend Anfang, Mittelpunkt und Tod;
Vor diesen Worten beugen wir uns nieder,
Erleben Freude, Aufstieg und auch Not.

Sei's Schritt um Schritt, es ist daraus erklingen
Ein tröstend Lied, das tiefernt uns bewegt;
Die Herzen, die im Lebenskampf verstummen
Sind ja nicht wert, daß dieser Sinn sie trägt.

„Ich liebe dich“, dies mög' durch Licht und Schatten,
Durch Leid und Glück erlösend mich geleiten;
Im Glauben deiner Liebe nie ermatten,
Um selig in dein Wunderland zu schreiten.

„Ich liebe dich“, mag dir in allen Jahren,
Im Hoffen, Geben, sehnen, Erfüllen,
Wie Perlen in der Sonn' erstrahlen
Und dir das tiefste Unbewußt, enthüllen.

Madre.

Friede

E. B.

In der Handarbeitsabteilung eines Warenhauses steht „Sie“ und bedient mit rührender Geduld die ungeduldigen Kundinnen.

Soeben hat sie mit viel Geschmack und Farbensinn die Stickseiden für eine Decke zusammengestellt; plötzlich steigt ein heißes Rot vom Hals aus in ihre blassen Wangen.

„Fräulein, ich möchte noch gelb, geben Sie mir für diese Blumen gelbe Seide.“

Sonst hätte Friede der Dame erklärt, daß man Veilchen unmöglich gelb sticken kann, aber heute beugt sie ihr errötetes Gesicht tief über den Kasten und sucht das Gewünschte hervor. Eine Kollegin flüstert ihr ins Ohr:

„Hast du gesehen? Da ist deine Verehrerin schon wieder.“
Ja, da stand sie, die große, schlanke Dame und betrachtete angelegentlich eine Schlummerrolle, aber in Wirklichkeit sah sie nur die zarte Verkäuferin mit den Mädchenaugen; sie hatte schon zu tief hineingesehen in diese strahlenden blauen Augensterne, die ihre Farbe wechselten vom hellsten blau bis zum dunkelsten violett; immer wieder zog es sie in diese Abteilung.